



Rudolf Großmann

Lemmer

MATADORE DES REICHSTAGS

IV.

Ernst Lemmer, der republikanische Frontsoldat

Vitzkerstrand ist ein kleines, armseliges Fischerdorf an der pommerschen Ostsee. Seine Bewohner kämpfen hart mit den harten Elementen um die nackte Existenz. Sie fischen noch nach alter handwerklicher Weise, während der Fischfang auf den großen Fischdampfern längst industrialisiert worden ist. Das Fischerdorf Vitzkerstrand stellte am 14. September 1930 bei der Reichstagswahl 117 stimmberechtigte Bürger. 111 dieser Wähler votierten für die Liste der Deutschen Staatspartei. Ein beispielloser Vorgang in Deutschland, daß sich 96 Prozent der in einem Ort abgegebenen Stimmen auf eine Partei vereinigen.

Die armen Fischer stimmten für die Staatspartei? Nein, die Stimmen galten dem Spitzenkandidaten der Staatspartei Ernst Lemmer. Den würden die braven Vitzkerstrander auch wählen, wenn er auf einer Aschanti-Liste kandidierte. Sie haben dem jungen Demokraten nicht vergessen, daß er der einzige war, der sich 1928 um sie kümmerte, als sie nicht mehr aus noch ein wußten in ihrer Not. Als all ihr Petitionieren bei Behörden und Volksvertretern nichts geholfen hatte, da griff der demokratische Abgeordnete für Pommern, Ernst Lemmer, ein. Der mobilisierte eine *Aktion* in einem großen Berliner Blatt, veröffentlichte einen Aufruf, ließ eine öffentliche Sammlung auflegen. Reporter sausten nach Vitzkerstrand, Vertreter der Behörden prüften die Lage. Privatpersonen, Firmen und Institutionen stifteten Geldbeträge. Auf einmal kannte man dieses Nest in ganz Deutschland; den Fischern wurde wenigstens übers Aergste hinweggeholfen.

So nützlich ist es — für beide Teile —, wenn ein Abgeordneter sich in verlorenen Nestern herumtreibt, wo die Parlaments-Stars niemals hinkommen.

Wie kam Ernst Lemmer in die Politik? Mit 16 Jahren von der Penne in den Schützengraben. Ein Bild aus jener Zeit, zeigt das glatte, runde Gesicht eines unberührten, gutartigen, ein wenig nüchternen, anstelligen Knaben, — keines Feuerkopfes, keines Träumers. Die blanken Augen sehen erwartungsvoll und ein wenig erstaunt in die Welt. Der Feldwebel selbst glaubt, seinen Mut zügeln zu müssen, als er sich gleich zur ersten Patrouille meldet. „Tapferkeit, mein Junge“, sagt diese seltene Blüte von einem Spieß, „Tapferkeit ist Mangel an Phantasie!“ — Das erinnert an Carlyles Flucht nach vorn.

Der junge Lemmer aber bleibt tapfer den ganzen Krieg. Das Motto: Wenn schon, denn schon! könnte darauf passen. Er wird ein richtiges Frontschwein, mit dem E. K. erster Klasse am verdreckten Waffenrock. Gegen Kriegsschluß führt er eine Kompanie im Westen. Die große Arras-Schlacht hat ihm die Prägung zum ernststen Mann gegeben, der sich für mehr verantwortlich fühlt, als nur für das eigene Schicksal, die eigene Karriere. Es ist ein Mann, der seinen eigenen Weg in die Zukunft zu suchen wissen wird.

Das Fronterlebnis läßt ihn die Revolution bejahen. Er wird mit einer Brust voll 48er Ideale aktiver Republikaner. Seine Truppe wählt ihn zum Soldatenrat. Mit beiden Beinen springt er mitten hinein in die demokratische Jugendbewegung seiner Vaterstadt Remscheidt, wo sein Vater ein kleines Geschäft hat, und